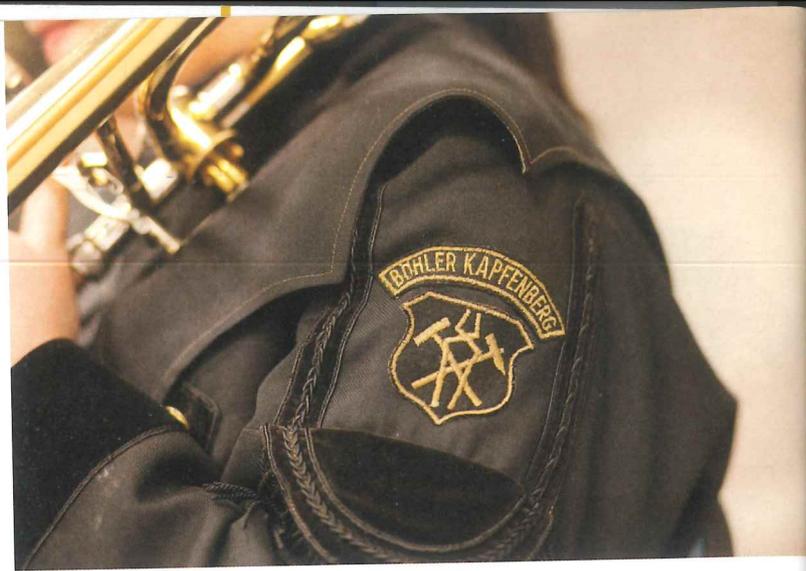


# Der heiligen Barbara zur Ehr!

Über die Symbolik  
der Bergmannstracht



Kaum eine Berufsgruppe verfügt über so viele Traditionen wie die der Berg- und Hüttenleute. Wir Blasmusiker kennen Musikvereine aus dem Umfeld von Bergbau und Industrie. Sie repräsentieren eine jahrhundertelange Tradition, die in erster Linie mit dem Leben und Leiden der heiligen Barbara als Schutzheilige der Berg- und Hüttenleute in Verbindung gebracht wird.

Die Bekleidung der Bergleute lässt sich bis ins Spätmittelalter zurückverfolgen. Dabei wird zwischen der älteren maximilianischen Bergmannstracht mit weißem Mantel und Kapuze und der uns bekannten schwarzen Form unterschieden. Der schwarze Bergkittel ist seit Beginn des 18. Jahrhunderts in Gebrauch und zu beiden Formen wird oft das sogenannte Arschleder getragen, das ursprünglich zum Schutz gegen Feuchtigkeit oder beim Anfahren umgeschnallt wurde. Innerhalb des in der Blasmusik üblichen schwarzen Bergkittels gibt es mit dem sogenannten „Biberstollen“ noch eine Sonderform für höhere Bergbeamte, die heute z.B. noch von manchem Kapellmeister getragen wird und an ihren Puffärmeln erkennbar ist.

## Symbolreiche Bekleidung

In Österreich wird der Bergkittel meist aus schwarzem und grünem Stoff mit goldenen Knöpfen und Applikationen gefertigt; Schwarz für den dunklen Stollen, Grün für die Natur und Gold für Sonne über Tage. Der neunfach gezackte Schulterkragen diente ursprünglich zum Schutz gegen Tropfwasser, wobei die Zacken für die neunjährige Gefangenschaft der heiligen Barbara in einem Turm stehen. Die 29 goldenen Knöpfe symbolisieren ihre Lebensjahre. Üblicherweise werden die obersten drei offengelassen, denn die Heilige wollte der Legende nach zur Erinnerung an die Heilige Dreifaltigkeit ein drittes Fenster im Turm haben.



Die Bergkapelle Leoben-Seegraben mit ihrem Kapellmeister im „Biberstollen“



Oft wird auch genannt, dass sie Glaube, Hoffnung und Liebe oder eben drei mal drei Jahre Leiden symbolisieren sollen. An den Ärmeln und auf den Knöpfen vieler Bergmannskittel sind goldene Wappen zu finden. Schlägel und Eisen (Gezähe) in gekreuzter Form sind die Werkzeuge der Bergleute und in ihrer gekreuzten Form ein Glückssymbol, wobei der Schlägel immer über dem Eisen liegt. Im Hüttenbereich wird noch eine Zange in der Mitte eingefügt und viele Fransen an den Ärmeln dienten früher als Dochte für Lampen oder als Zündschnüre.



Bergkittel und Schachtmütze

## Schachtmütze und Berghut

Viele Musikvereine tragen zum Bergkittel eine Schachtmütze, die ihren Ursprung als schützende Kopfbedeckung hatte. Bei festlichen Anlässen wird zumeist der Berghut (auch Tschako oder Kalpak) getragen. Als Krönung ist der farbige Federbusch zu sehen. Ursprünglich wurde er zur Reinigung der Sprenglöcher verwendet, heute zeigt seine Farbe an, zu welchem Revier der Verein gehört. Rot steht dabei z.B. für Magnesit, Schwarz / Weiß für Kohle und Salz, Blau für Eisen und Stahl usw.

Innerhalb dieser Kleidung haben sich viele Details herausgebildet, deren Nennung ganze Bücher füllen würde. Sie alle stehen jedoch für eine lange Tradition, die in unseren Musikvereinen weiterlebt. Glück Auf!

*Rainer Schabereiter*



## ao. Studiengang Blesorchesterleitung

# WORK IN PROGRESS

Das Fach „Tonsatz“ hört sich im ersten Moment nach viel Theorie an, steht aber in direkter Verbindung mit der Form des Musikstücks, der Thematik, der Instrumentation und dadurch auch mit der Interpretation. Hier ein paar Punkte aus der Tonsatzpraxis.



Die Satzregeln stehen am Anfang des Kurses, aber sie müssen sich jedem Stil anpassen. So wäre es u.a. in einem Pop Arrangement völlig unangebracht, die berühmten parallelen Quinten zu verbieten. Auch unterschiedliche Klangideale – von traditioneller Polyphonie bis zu four-way-close Akkorden – kommen hier zum Tragen.

Ein guter Teil beschäftigt sich mit der harmonischen Analyse von Werken. Das rasche Erkennen der Akkorde in einer Partitur ist ein Ziel, damit schnell beantwortet werden kann, ob ein Ton falsch oder vielleicht eine spezielle Farbe wie eine Septime, None oder ein Vorhalt ist. Die Frage, welcher Ton zum Akkord gehört und welcher rein melodisch ist, hat grundlegende Bedeutung. Jede Melodielinie ist harmonisch gestützt, auch da gibt es Gesetzmäßigkeiten, die stilübergreifend wirksam werden.

Ebenso wird die Form durch harmonische Faktoren mitbestimmt. Bei Doppelstrichen sind die einzelnen Abschnitte leicht zu finden, innerhalb der Teile gibt es zusätzliche Unterteilungen. Wo genau endet eine Phrase und wo beginnt die nächste? Was mache ich mit überzähligen Takten?

Im dritten Semester der Ausbildung liegt der Schwerpunkt auf den Grundzügen der Formenlehre, wie formbildende Kräfte ein Musikstück zu einer Einheit verschmelzen lassen. Wie funktioniert motivisch thematische Arbeit, was kann ich aus ihr für meine künstlerische Gestaltung einer Partitur herauslesen?

Meist bestehen schon die „einfachsten“ Stücke nicht nur aus Dreiklängen der jeweiligen Tonart. Warum kann man plötzlich „fremde“ Akkorde in einer Tonart verwenden? Ist das schon ein Wechsel der Tonart oder nur eine kurze Ausweichung? Dazu gibt es im letzten Semester Hilfestellungen aus dem Bereich der Modulation. Harmonik, Rhythmik, Thematik, Instrumentation und Form sind eng miteinander verbunden und sollten auch als Gemeinsames betrachtet werden.

*Anselm Schaufler*

